

„Evangelisch an Sieg und Rhein - Eine Konzeption für die Kirche in der Region“

Die folgende Konzeption ist das Ergebnis eines einjährigen Arbeitsprozesses. Dieser wird von der Arbeitsgruppe „AG Aufgaben 2022 plus“ verantwortet.

In die Erarbeitung sind von Beginn an ganz verschiedene Personengruppen mit eingebunden worden. So sind zu Anfang „Expert*innen-Interviews“ geführt worden. Hier wurde bei den interviewten Personen auf eine Diversität mit Blick auf Kirchenbindung, Alter und beruflichen Hintergrund geachtet. Danach fand ein Workshoptag mit Vertreter*innen aus den Gemeinden und Werken des Kirchenkreises statt. Im Anschluss daran haben drei Arbeitsgruppen zu den Themengebieten „Inhaltliches Zukunftsprofil“, „Zusammenarbeit und Kommunikation“ und „Digitalisierung“ vertieft gearbeitet.

Bei der Sichtung der Arbeitsergebnisse wurde deutlich, dass ganz selbstverständlich nicht nur der Kirchenkreis als Institution in den Blick genommen wurde, sondern das Evangelisch-Sein als Kirche in der Region. Dies war ein Anliegen vieler am Prozess beteiligter Menschen. So ist nun ein Grundverständnis erarbeitet worden, das den Blick weitet auf die ganze Region an Sieg und Rhein.

Außerdem wurde ein gemeinsames Verständnis des „Evangelisch-Seins“ von allen Beteiligten Personengruppen vorausgesetzt. In den Mittelpunkt der Diskussion rückte die Frage einer gemeinsamen Haltung und deren konkreten Umsetzung. So hat die erarbeitete Konzeption drei Ziele:

1. Die Verständigung auf eine gemeinsame Haltung im Sinne des „Evangelisch-Seins“ in der Region
2. Das Benennen von Schwerpunkten in unserem Handeln
3. Die Ermöglichung von konkreten Entscheidungen

Die nun vorliegende Konzeption ist ein Anstoß für ein gemeinsames Wirken aller evangelischen Akteur*innen in der Region. Für den Kirchenkreis ist sie wiederum Maßstab seines zukünftigen Handelns auch mit Blick auf die Konsolidierung des Haushaltes.

1. Unser Grundverständnis

Wir haben erkannt: Es ist Zeit für eine neue Haltung von Evangelisch-Sein an Sieg und Rhein, von Kirche in der Region. Diese Haltung eines Gesamtblickes auf Kirche in der Region soll unser Schwerpunkt sein. Wir sind uns sicher: Aus dieser veränderten Haltung und Blickrichtung entsteht für uns ein Mehrwert, ein Ansatz, der sich herunterbrechen lässt bis hin zu operationalisierbaren Entscheidungen.

Daraus ergibt sich für uns das Eingeständnis differenzierter Rollen des Kirchenkreises sowie der Werke und Gemeinden im Kirchenkreis, die sich situativ ändern, je nach Aufgabe und Projekt. Diese wollen wir in einem Miteinander im Blick behalten und abwägen. Eine solche Haltung erleben wir als energetisch, sie trägt das Versprechen in sich, gemeinsam „beglückt, inspiriert und erleichtert“ unterwegs zu sein.

Wir setzen Hoffnung in das Gedankenkonstrukt: Es gibt auch in einer sehr diversen Region ein verbindendes Element! Das „Evangelisch-Sein“, das miteinander arbeiten an einem Ziel: **Die Relevanz von Kirche in der Region zu erhalten und auszubauen; anderen Menschen weiterzugeben, wo uns der christliche Gottesgedanke in unserem Kontext bewegt und stärkt.**

Wir halten diese veränderte Haltung für einen zukunftsfähigen Weg für Kirche in der Region – sowohl für Mitarbeitende auf der Ebene des Kirchenkreises als auch für Akteure in unseren Gemeinden. Denn wir erleben, wie Gemeindegrenzen an Bedeutung verlieren – und zugleich die Ausrichtung an Beziehungen und serviceorientierten Angeboten wächst. Daher wollen wir es als Evangelische an Sieg und Rhein wagen, eine gemeinsame Identität weiterzuentwickeln, daraus zu handeln und Entscheidungen zu treffen.

Evangelisch-Sein an Sieg und Rhein schaut auf die Vielfalt auf allen unseren Ebenen und erfreut sich an dieser. Deshalb schauen wir vom eigenen Zentrum aus in die Weite, sind Evangelisch in der Region und so in der Fläche präsent. Wir werden den Speicher an Ressourcen vor Ort und an anderen Orten im Blick halten. Wir lernen voneinander und treten werbend für unser offenes Bild von Kirche in der Region ein. So macht es für uns Sinn, zukünftige Prioritäten unter den Handelnden der Kirche in der Region abzuwägen und diese anschließend bei unseren Versammlungen transparent zu entscheiden.

Dieses Selbstverständnis können wir nicht als Institution Kirchenkreis, sondern nur als Kirche in der Region mit Leben füllen!

Wir sind uns sicher: Eine solche Haltung schafft neue Freiheit, in einer dienenden Funktion für alle Menschen zu handeln.

2. Die sechs Schwerpunkte der Evangelischen Kirche in der Region an Sieg und Rhein

Die Sommersynode 2021 hat sich auf sechs Schwerpunkte geeinigt, die im Nachgang nochmals bei digitalen Stammtischen mit Menschen aus der ganzen Region an Sieg und Rhein diskutiert wurden. Viele der in diesem Prozess vorgeschlagene Einzelmaßnahmen finden sich nicht in den Ausführungen wieder. In der Anlage zur Konzeption sind sie aber umfassend aufgeführt.

Alle Akteur*innen in der Region sind darum gebeten, diese Schwerpunkte mit ihren Gaben und Angeboten vor Ort mitzutragen und nach Möglichkeit auszugestalten. Für die Ebene des Kirchenkreises sind sie verbindliche Vorgabe für die Priorisierung und Ausgestaltung der Arbeit.

Ein großes WIR

Wir sehen das große Bedürfnis Gemeinschaft zu (er)leben. Hier können und wollen wir viel dazu beitragen: Innerkirchlich mit einem neuen „WIR-Gefühl“, nach außen mit unseren Angeboten für alle Menschen in der ganzen Region an Sieg und Rhein.

Dieser Schwerpunkt ergibt sich zwangsläufig aus dem Grundverständnis des „Evangelisch-Seins an Sieg und Rhein“. Daher ist er allen anderen Schwerpunkten vorangestellt. Seine Konkretion findet sich auch in den anderen Schwerpunkten an verschiedenen Stellen wieder.

Unser Grundansatz liegt in einer neuen Haltung: Sich als Evangelische an Sieg und Rhein auf das Gemeinsame ausrichten. D.h.: Wohlwollend davon ausgehen, dass alle Evangelischen hier auf ein gemeinsames Ziel hinwirken. Diese Haltung ist weder ein Ausgangspunkt noch ein Zielzustand. Sie zeigt sich vielmehr darin, dass alle kontinuierlich bereit sind, daran mitzuwirken. Uns ist bewusst, dass „das große WIR“ der Kirche in der Region ein weites Ziel ist, noch nicht Realität; die Identität auf weitere Gemeinden und die Region zu erweitern ist aufwändig, aber notwendig. Es gilt dabei in allen Beziehungen: Unterschiedlichkeiten müssen ausgehalten werden.

„Das große WIR“ entsteht durch Begegnung, die Menschen müssen etwas gemeinsam erleben. Auf einer grundsätzlichen Stufe gehört dazu gegenseitige Information: Kirchengemeinden kennen die kreiskirchlichen Dienste und ihre Angebote, kreiskirchliche Dienste können Vorgaben und Angebote so erklären, dass sie von den Gemeinden verstanden werden. Besuche sind uns wichtig. Wir wollen einander zeigen, dass wir viele sind - es macht gemeinsam mehr Spaß und wir arbeiten als Team, in „einem Leib mit vielen Gliedern“ (1. Korinther 12).

Die kreiskirchliche Umlage wird als notwendiger solidarischer Beitrag zur Finanzierung der kreiskirchlichen Dienste verstanden. Sie wird genutzt, um gemeinsame Themen (z.B. aufgrund des gesellschaftlich-relevanten Auftrags) zu finanzieren, die u.a. von den kreiskirchlichen Diensten umgesetzt werden.

In der praktischen Umsetzung dieser neuen Haltung hoffen wir auf folgende Bewegung aller Akteur*innen: „Ich habe ein Thema. Ich finde heraus, ob andere das Thema auch haben. Ich verbinde mich mit diesen, um Handlungsoptionen zu entwickeln. Ich stelle diese allen zur Verfügung.“ Generell fragen wir bei Projekten danach, ob diese in Kooperation mit anderen evangelischen Akteur*innen passieren können. Wir bieten Vernetzungen, Kommunikationsräume

und Foren an und pflegen diese. Dazu halten wir die geeigneten [digitalen] Kommunikationsmittel vor und schulen Menschen in ihrer Nutzung. Aber auch bewährte Formen, wie Gemeindebriefe, wollen wir nutzen, um auf Übergeordnetes hinzuweisen.

Im Verwaltungsamt werden auch aufsichtsrechtliche Aufgaben wahrgenommen. Dazu ist eine transparente und nachvollziehbare Unterscheidung von Aufsichts- und Beratungsaufgaben und damit einhergehende Kommunikation notwendig. Unsere Verwaltung sucht zielgerichtet nach praktikablen und pragmatischen Lösungen für die Gemeinschaft vor Ort.

Für "das große WIR" sind Entscheidungsstrukturen notwendig. Nicht alle entscheiden alles; d.h. Entscheidungsprozesse im Kirchenkreis bis hin zur Landeskirche wie auch zu den Kirchengemeinden müssen bekannt sein. Dazu gilt es an einigen Stellen zu klären: Wo sind Entscheidungskompetenzen mit welchen Spielräumen/ Möglichkeiten?

Fragen, die wir uns zukünftig stellen wollen, lauten:

- „Was ist meine/unsere Aufgabe beim Schaffen des Wir?“; „Was bringe ich an Ressourcen / Fähigkeiten / etc. ein?“

- „Was sind die Möglichkeiten / Grenzen unseres Tuns?“; „Was fällt uns als Organisationsteil leicht / schwer?“; „Wo sind die etablierten Selbstverständnisse und Assoziationen, wenn ich mich mit Anderen verständige und wo lasse ich mich bereichern und überraschen?“

Wir müssen nicht als Einzelne im Rampenlicht stehen, sondern uns bewegt es, gemeinsam lebendig, geistvoll und zuversichtlich zu sein.

Gottes Wort in all seiner Vielfalt

Für das Evangelisch-Sein an Sieg und Rhein: Wir sehen uns dafür verantwortlich, dass Verkündigung auf vielfältige Art und Weise in allen Lebensvollzügen in unserer Region geschieht.

Spezifisch für die Ebene Kirchenkreis: Wir tragen mit eigenen Angeboten zur o.g. Verkündigung bei. Vornehmlich leisten wir aber Unterstützung bei Förderung der Gaben vor Ort und bei der Kommunikation der Angebote in der ganzen Region.

Als besondere Herausforderung in dieser Zeit sehen wir das Übersetzen der Kernbotschaften unseres Glaubens in die säkularisierte und digitalisierte Welt. Dazu wollen wir versuchen, über vielfältige Kanäle aktuelle Themen schnell und zielgerichtet gemeinsam zu platzieren, d.h. kampagnenfähiger zu werden. Dabei ist uns bewusst: Kirche muss nicht nur effektiv sein. Auch das Ringen um Begrenzungen, auch das Sperrige unserer Botschaft von Gottes Zuwendung zu dieser Welt braucht seinen Raum, damit wir als Evangelische inhaltlich erkennbar bleiben.

Wir können uns dabei immer wieder besondere Gottesdienst(format)e für die ganze Kirche in der Region als hilfreich vorstellen: Einzelne Akzente zu besonderen Anlässen (Mutmacher-Videos); an besonderen Feiertagen, wie dem Reformationstag, zentrale Gottesdienste, etc. sowie überregionale Jugendgottesdienste und Kinderkirchentage.

Uns ist wichtig, den Glauben im Gespräch zu halten. Dabei kann der Kirchenkreis als Impulsgeber für Workshops zu einzelnen Glaubensfragen für Mitarbeitende/ Ehrenamtliche wirken, die Andachtskultur in Arbeitskreisen und Mitarbeiterunden stärken und helfen, die Vielfalt der Gottesdienstformen in den Gemeinden zu bewahren. Dazu beitragen könnte eine Kirchenkreiskarte für die verschiedenen Gottesdienst-/ Verkündigungsformen, die in den Kirchen der Region gefeiert werden sowie für gelungene kirchenmusikalische Angebote.

Wir wollen Verkündigung auch außerhalb der Kirchen und im öffentlichen Raum unterstützen. Möglichkeiten dazu sehen wir in einer mobilen Jugendkirche; im genauen, gemeindeübergreifenden Blick auf die Entwicklung der Kasualanfragen (Stand auf der Traumesse in Troisdorf; Projekt „Synodale digitale Tauf- und Trauagentur“) und in der Durchführung eines Kreiskirchentages.

Wir sind als Evangelische an Sieg und Rhein voller Hoffnung, Ideen und Möglichkeiten. Damit werden wir auch in Zukunft für die Menschen der Region immer wieder Kontaktflächen und Erlebnisse geistlicher Gemeinschaft entwerfen und anbieten.

Hilfe

Wir sind fachlich hochqualifiziert und zielgerichtet gerade für die Menschen in der Region da, die besonders Not leiden und nirgendwo anders adäquate Hilfe finden. Dabei sind wir offen für Menschen aus der ganzen Region in unterschiedlichsten Lebensformen.

Das subsidiär organisierte Sozialsystem hat Lücken! Gerade für Menschen in komplexen Lebenslagen ist es schwierig, einen Zugang zu finden. Hier sind wir mit unserer Fachkenntnis und neuen Angeboten, die nicht von den bestehenden sozialrechtlichen Säulen abhängen müssen, vor Ort für die Menschen da. Zugleich treten wir auch einen Schritt zurück, wenn Andere Impulse und Unterstützungsangebote von uns übernehmen.

Dabei wollen wir verstärkt zu einer Geh-Struktur finden. So werden wir noch mehr in der Fläche mit Kontaktangeboten vor Ort präsent sein und die aufsuchende Arbeit intensivieren. Dies wird aber nur gelingen, wenn wir verschiedene Angebote und Dienste des Diakonischen Werkes und weiterer Dienststellen (Jugendwerk, Funktionsdienste, etc.) anlass- und zielgruppenbezogen mit der Gemeindediakonie miteinander vernetzen und Kooperationen eingehen mit Einrichtungen und Diensten außerhalb von Kirche.

Im Verhältnis von Kirchengemeinden und Diakonischen Werk und den weiteren Dienststellen liegt insgesamt viel Entwicklungspotenzial. So sollen alle Gemeinden von den kreiskirchlichen Angeboten wissen und die kreiskirchlichen Dienststellen wiederum von den Notlagen vor Ort Kenntnis haben.

Dann werden wir gemeinsam immer wieder auch aktuellen Herausforderungen begegnen können. Im letzten Jahrzehnt war dies z.B. in der Flüchtlingsarbeit der Fall. Hier haben wir eine besondere Fachkompetenz erlangt, wie die Begleitung von Kirchenasylan zeigt.

Darüber hinaus prägt unser helfendes Handeln ein breites Angebot an Beratungsangeboten in Notlagen (wie z.B. die Schwangerschaftskonfliktberatung und die Notfallseelsorge). Gerade im Bereich des helfenden Handelns wollen wir durch seelsorgliche Angebote Unterstützung bieten.

Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

Dies sind inhaltliche Schwerpunkte, die sich in unserem Wirken nach innen wie außen widerspiegeln. Gerade hier erheben wir die Stimme im Bereich der gesellschaftspolitischen Diskussionen.

So werden wir innerhalb der Kirche in der Region folgendes besonders in den Blick nehmen:

Nachhaltigkeit

Nachhaltiges Handeln auf allen Ebenen der Kirche in der Region ist keine Option mehr, sondern im Angesicht der Klimakrise unverzichtbar.

Alle Baumaßnahmen werden in Zukunft maßgeblich unter nachhaltigen Gesichtspunkten durchgeführt. Die Beratung und Begleitung der Gemeinden bei der Umsetzung entsprechender Maßnahmen werden zum Schwerpunkt in der Bauabteilung des Verwaltungsamtes.

Wo sinnvoll und möglich soll es ein gemeinsames Beschaffungsmanagement unter ökologischen Gesichtspunkten geben (z.B. Sammelverträge im Energiebereich, Einkauf von Büromaterial).

Im Bereich der Bildung beteiligen wir uns an Aktionen wie dem „Fairen Jugendhaus“ bieten Fortbildungen an und zertifizieren unsere Einrichtungen unter nachhaltigen Gesichtspunkten (z.B. „Grüner Hahn“).

Alle Entscheidungen (auch außerhalb des eigentlichen Arbeitsfeldes) werden immer auf ihre Konsequenzen mit Blick auf die ökologische Nachhaltigkeit befragt. Wir wissen, dass viele Maßnahmen, gerade in diesem Bereich, hohe Anfangsinvestitionen erfordern und werden dementsprechend wirtschaften.

Frieden und Gerechtigkeit

Wir sind eine Kirche auf dem Weg des gerechten Friedens und wollen diesen Weg konsequent gehen. Dabei ist z.B. das Kirchenasyl für uns gelebte Friedensarbeit.

Wir wissen von großen Ungerechtigkeiten vor Ort, wie auch weltweit. Hierzu werden sich Menschen in leitender Funktion klar positionieren und immer wieder die Perspektive der Leidenden zur Sprache bringen. Dabei helfen uns unsere internationalen Partnerschaften. Vor Ort ist uns wichtig, umfassende gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen (Inklusion). Gerade in Zeiten vieler Umbrüche ist anlassbezogene Seelsorge besonders wichtig.

Antirassistische und antidiskriminierende Arbeit ist ein Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit, genauso wie die Berücksichtigung von tagesaktuellen Themen. So haben sich der Kirchenkreis wie auch viele Gemeinden zum Beispiel bei der Mitgliedschaft „united for rescue“ oder in der Debatte um eine globale Impfgerechtigkeit klar positioniert.

Im gesamten Arbeitsgebiet vernetzen wir uns mit Gruppen (auch außerhalb der kirchlichen Strukturen), die sich der Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung annehmen.

Was wir mit starker Stimme vertreten, werden wir nach innen wie außen leben.

Vernetzung

Wir schauen über den Tellerrand unseres Arbeitsbereiches hinaus und nehmen wahr, wer alles Kirche in der Region mitgestaltet, und tragen dazu bei, dass wir uns gegenseitig fördern und unterstützen.

In Zukunft sollen ganz unterschiedliche Netzwerke die kirchliche Arbeit an Sieg und Rhein fördern und erleichtern. Dabei sollen innerhalb unserer kirchlichen Strukturen weitere themenbezogene und zielgruppenorientierte Netzwerke entstehen. Aber auch die Wichtigkeit von informeller Vernetzung durch vielfältige Begegnungsmöglichkeiten sollen im Blick sein. Gerade diese Vielfalt an Netzwerken wird das gemeinsame Grundverständnis für das Evangelisch Sein an Sieg und Rhein erlebbar machen.

Beim Aufbau von Netzwerken wird dabei auf folgendes besonders geachtet: Es wird frühzeitig auf den Sinn und die Effizienz von Netzwerken geschaut. Dazu wird ein*e Moderator*in für jedes Netzwerk benannt, der/die u.a. eine gemeinsame Zielvorstellung mit allen Beteiligten entwickelt und fortlaufend die Sinnhaftigkeit des Netzwerkes im Blick behält.

Bei den themenbezogenen Netzwerken erhoffen wir uns, u.a. im Bereich der Verwaltung und der Diakonie, eine große Verbesserung im Informationsaustausch, der den (Arbeits)alltag für alle Beteiligten erleichtert. Im Schwerpunkt Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung wiederum können Netzwerke (auch über den kirchlichen Bereich hinaus) wichtige Impulsgeber sein.

In manchen Bereichen der Kirche in der Region gibt es schon gut funktionierende zielgruppenorientierte Netzwerke (u.a. die Jugendleiter*innen und Pfarrkonvente). Hier sind aber verstärkt auch andere Berufsgruppen und Ehrenamtliche in den Blick zu nehmen.

Darüber hinaus kann es je nach kirchlichem Ort sinnvoll sein, sich an ganz unterschiedlichen Netzwerken außerhalb von institutioneller Kirche zu beteiligen oder sie zu initiieren. Hier sind besonders die Kommunen und ihre Leitungspersonen im Blick, genauso wie die Vernetzung mit Kulturschaffenden oder aber Menschen in wirtschaftlichen Führungspositionen.

Bei der Vielzahl der Netzwerke ist eine automatische Verstetigung nicht im Fokus. D.h. Netzwerke entstehen situationsbedingt, sind im stetigen Wandel und müssen fortlaufend überprüft werden!

Außerdem sollen die Netzwerke i.R. einen niedrigschwiligen Zugang haben. Hier ist auch über Diskussionsformate nachzudenken, die eine punktuelle Beteiligung an Netzwerken ermöglichen.

Digital

Für das Evangelisch-Sein an Sieg und Rhein: Hier holen wir gerade mit großen Schritten auf und wollen zugleich das Tempo beibehalten. In wenigen Jahren soll vieles selbstverständlich sein, was jetzt noch Neuland ist.

Spezifisch für die Ebene Kirchenkreis: Hier tragen wir mit Support für Kirche in der Region und eigenen Akzenten im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit bei.

Selbstverständlich wird es im Bereich der Digitalisierung nach dem Ende der Pandemie keinen Rückschritt zu "altem" Denken und Strukturen geben. Vielmehr werden sich hybride Formen entwickeln und angeboten werden. Zukünftig werden in vielen Bereichen digitale Angebote zusammen mit analogen Formen auftreten und ausprobiert.

Zentral geht es um unsere Haltung in einer digitalen Welt. IT ist und wird ein zentrales Element von Angeboten, Leistungsentwicklung und Leistungsbereitstellung sein. Die digitale Umsetzung richtet sich auf alle Ebenen des Kirchenkreises, sowohl auf die Gemeinden, die kreiskirchlichen Dienste und auch auf die Verwaltung. Die Kreativität der Gemeinden soll dabei gefördert und durch den Kirchenkreis und die kreiskirchlichen Dienste unterstützt werden. Dies gilt für digitale Gottesdienstformate ebenso wie für Schulungen und andere digitale Formen und Angebote. Dabei ist es wichtig, dass dies eben nicht nur auf die digital affinen Mitglieder der Evangelischen Kirche ausgerichtet ist, sondern auf alle.

Das Ziel einer künftigen Ausrichtung auch auf kreiskirchlicher Ebene ist es, Hilfestellungen für die IT-Architektur und den IT-Support zu leisten. Außerdem muss die Verwaltung digitaler werden, um hier neue Prozesse und Strukturen auf allen Ebenen einzuführen.

Der Kirchenkreis wird in Zukunft neben seiner unterstützenden Funktion seine digitale Präsenz im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit stärken und weiter ausbauen. Hierzu wird zielgruppenorientierte Social Media Präsenz weiter ausgebaut. Dies dient auch zur Darstellung der Gesichter der Kirche in der Region im digitalen Raum und der digitalen Aktivitäten.

Wir haben gute Erfahrungen mit digitalen Arbeitsformen gemacht. Die im Rahmen dieses Konzeptes erstmalig ins Leben gerufene Arbeitsgruppe der Digitalisierung soll fortgeführt werden. Digitale Angebote und Dienstleistungen werden in vielfältiger Weise in Erscheinung treten und in allen Bereichen der Aktivitäten des Kirchenkreises, der Verwaltung, der kreiskirchlichen Dienste und der Gemeinden zu finden sein.

3. Entscheidungen treffen

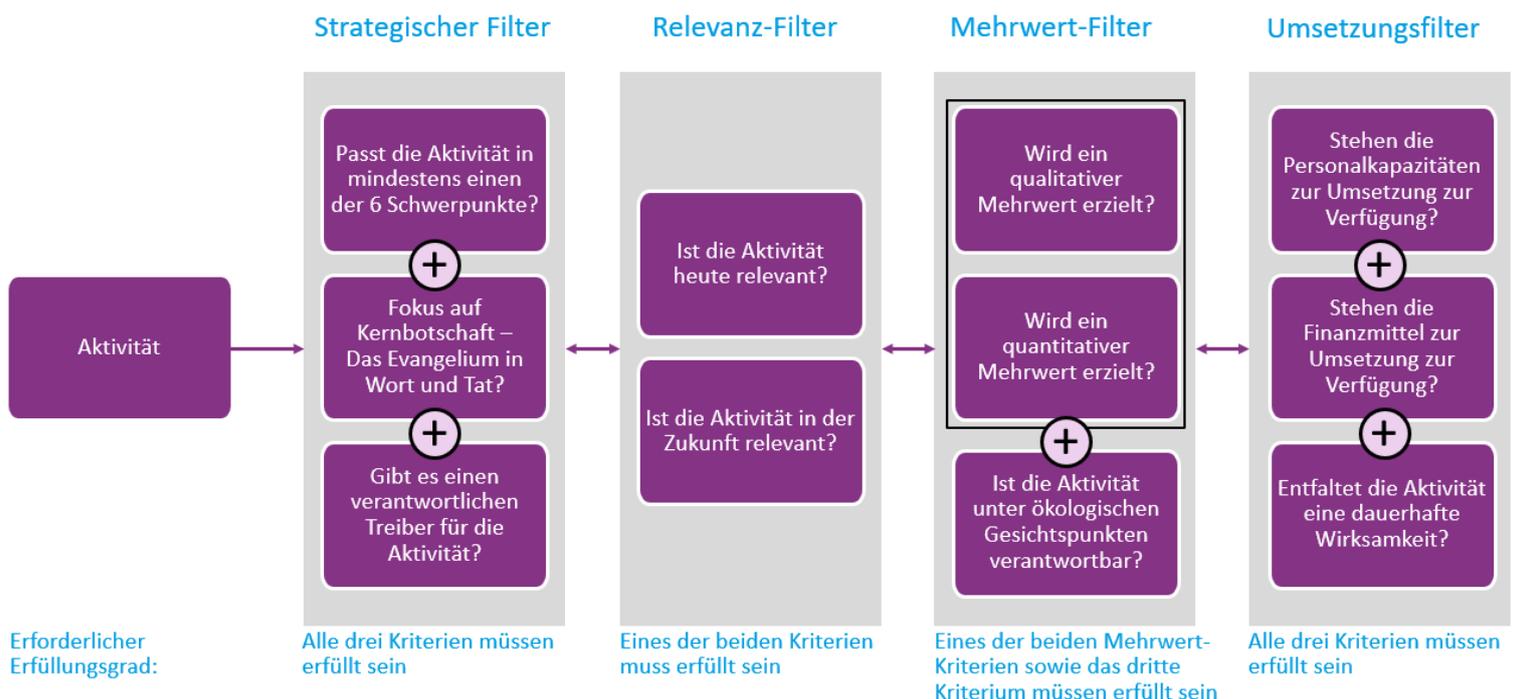
Grundsätzliches

Mit dem Entscheidungsbaum werden grundsätzliche (Geschäfts-)Entscheidungen ermöglicht. Der Entscheidungsbaum soll Handlungsoptionen eröffnen und helfen, diese zu bewerten. Er regt zur Diskussion an, ermöglicht transparente, gemeinsame Entscheidungen und schafft eine Grundlage für eine klare Kommunikation nach außen.

Auf Kirchenkreisebene wird diese Art der Entscheidungsfindung zum festen Instrumentarium. Für die Gemeinden wird angeregt, diesen Entscheidungsbaum gerade bei strategischen Entscheidungen zu nutzen.

Er wurde auf einem Workshoptag mit 40 Teilnehmenden quer durch die ganze evangelische Kirche in der Region getestet. Beim Testlauf wurden folgende Vorteile deutlich: Projektrisiken werden sichtbar und man erkennt schnell wo es hakt. Es wurden gezielt Diskussionen an den neuralgischen Punkten der Aktivität geführt und so eine Schärfung der Aktivität ermöglicht. Insgesamt gelang eine breite Beteiligung bei der Entscheidungsfindung.

Entscheidungsbaum



Zur Anwendung des Entscheidungsbaums

Im Folgenden werden grundsätzliche Aspekte zur Anwendung des Entscheidungsbaums vorgestellt.

Ausgangslage ist die genaue Beschreibung einer Aktivität. Der Entscheidungsbaum bietet eine Entscheidungshilfe für nahezu alle zu treffenden Geschäftsentscheidungen. Bei rechtlichen Notwendigkeiten besteht kein Entscheidungsspielraum (ggf. noch ein Ermessensspielraum); daher ist die Entscheidungslogik dafür nicht anwendbar.

Der Entscheidungsbaum besteht aus vier Filtern mit mehreren Kriterien. Diese sind nochmals durch Fragenbündel erläutert (s. Anlage). Von links nach rechts bewegen sich die Filter von strategischen zu operativen Fragen. Beides ist notwendig. Alle Filter müssen immer bei der Bewertung einer Aktivität durchlaufen werden. Zur Veranschaulichung des Erfüllungsgrades der einzelnen Kriterien werden Harvey-Balls genutzt.

Beim Durchlaufen der Filter können Rückfragen auftreten und deutlich werden, dass die Aktivität in ihrer Beschreibung oder Planung einer Schärfung bedarf. Hierzu ist der Entscheidungsbaum rekursiv anwendbar.

Der Entscheidungsbaum ist besonders hilfreich beim Vergleich von verschiedenen Aktivitäten.

Der Entscheidungsbaum nimmt keine Entscheidungen ab, aber ermöglicht gute Entscheidungen zu ganz verschiedenen Fragestellungen der Kirche in der Region.

Eine ausführliche Anwendungsbeschreibung findet sich als Video unter:

<https://www.ekasur.de/neue-konzeption-videos-zu-entscheidungskriterien/>

4. Weiterarbeit

Wir sind uns sicher: Auf diesem Weg können wir in Zukunft in unseren Synoden und in der Leitung des Kirchenkreises transparente und nachvollziehbare Entscheidungen treffen, die sich am Grundverständnis und den Schwerpunkten dieser Konzeption orientieren.

Zur Erreichung dieses Zieles sind wir darauf angewiesen, dass möglichst viele ev. Akteur*innen mitwirken. D.h.: Sich an den Entscheidungsprozessen beteiligen und noch viel wichtiger, die Schwerpunktsetzung unserer Kirche in der Region mittragen und umsetzen.

Für alle kreiskirchlichen Dienste und die Arbeit im Kreissynodalvorstand ist die Konzeption eine verbindliche Vorgabe. Daher werden bis zur Sommersynode 2022 alle Arbeitsbereiche nochmals evaluiert, damit dann in den folgenden Jahren alle strategischen Entscheidungen im Sinne der vorliegenden Konzeption getroffen werden.

Eine Evaluation der Konzeption bzw. ihrer Umsetzung erfolgt nach 2 Jahren. Eine grundlegende Überarbeitung ist nach 5 Jahren geplant.

Anlagen

- Anlage 1 – Erläuterungen zu den Entscheidungskriterien
- Anlage 2 – Ideensammlung zu den Schwerpunkten

Die Entscheidungskriterien und ihre Erläuterungen

Die Fragen dienen zur Einschätzung des jeweiligen Filters. Es besteht nicht die Notwendigkeit alle Fragen zu beantworten. Manche Fragen werden ganz offensichtlich nicht passen.

Aktivität

Versuche möglichst genau das betreffende Projekt, die Aktivität, die Maßnahme, das Arbeitsfeld zu beschreiben.

- Wie heißt die Aktivität?
- Welches Ziel soll erreicht werden?
- Wie soll das Ziel erreicht werden?
- Wer ist betroffen und beteiligt?
- Welchen Ressourcen werden benötigt (Zeit, Geld...)?
- Wie wird die Wirksamkeit bewertet?

Strategischer Filter

Passt die Aktivität in mindestens einen der 6 Schwerpunkte?

- Schau dazu in alle 6 Schwerpunkte.
- Versuche die Aktivität möglichst genau zu verorten.
- Steht die Aktivität zentral in einem der Schwerpunkte oder ist es ein Teil- oder Randaspekt?

Fokus auf Kernbotschaft – Das Evangelium?

- Gibt es einen biblischen Bezug für die Aktivität?
- Gibt es einen Bezug zu dem was wir bekennen?
- Erfüllen wir das mit der Aktivität, was wir öffentlich einfordern?
- Zahlt die Aktivität auf unsere Glaubwürdigkeit ein?
- Schärft die Aktivität das evangelische Profil?

Gibt es einen verantwortlichen Treiber für die Aktivität?

- Gibt es eine oder mehrere Personen, die sich für die Aktivität begeistern?
- Beschreibe ihre Motivation und Leidenschaft für die Aktivität.
- Benenne die Personen die deshalb Verantwortung übernehmen und die Aktivität vorantreiben.

Relevanz-Filter

Ist die Aktivität heute relevant?

- Worin besteht der konkrete Handlungsbedarf?
- Wo liegt die Relevanz für Gesellschaft und/oder Evangelische Kirche in der Region?
- Ist die Aktivität an anderer Stelle bereits erfolgreich realisiert worden?
- Gibt es ein Momentum in Kirche oder Gesellschaft an die die Aktivität anknüpft?
- Ist die Aktivität deshalb relevant, weil es niemand anders tut, wenn wir es nicht tun?

Ist die Aktivität in der Zukunft relevant?

- Auf welchen zukünftigen Handlungsbedarf wird die Aktivität reagieren?
- Wo liegt die Relevanz für die Gesellschaft und/oder Evangelische Kirche in der Region?
- Was ist das Innovative oder Neue an der Aktivität?
- Schafft die Aktivität Optionen für zukünftiges Handeln?

Mehrwertfilter

Wird ein qualitativer Mehrwert erzielt?

- Wie fördert die Aktivität Gemeinschaft?
- Wie fördert die Aktivität Zusammenarbeit und Vernetzung? (Beachte: Es gibt verschiedene Arten von Netzwerken: z.B. Ehrenamtliche und Hauptamtliche; Zusammenarbeit von Gemeinden untereinander oder mit Dienststellen und Funktionspfarrstellen; Netzwerke, die sich an Themen orientieren.)
- In welchem Maß zeigt die Aktivität eine positive Innenwirkung?
- Wie groß wird die Wirkung nach Außen und die öffentliche Wahrnehmung sein?
- Führt uns die Aktivität in neue Dimensionen?
- Ist es eine Idee, die neue Handlungsoptionen schafft? (z.B. werden neue Zielgruppen erreicht, vorgegebene Strukturen verlassen)
- Spart die Aktivität an anderer Stelle Nerven?
- Öffnet die Aktivität einen grundsätzlichen Raum (oder beschäftigt sie sich nur mit Einzelfragen)?

Wird ein quantitativer Mehrwert erzielt?

- Ist das Vorgehen effizient?
- Wie ist das Verhältnis von Aufwand/Input und Ertrag/Output?
- Werden Personalressourcen, Zeit oder Geld gegenüber einem bisherigen Vorgehen eingespart?
- Gibt es (zusätzliche) Synergieeffekte?

Ist die Aktivität unter ökologischen Gesichtspunkten verantwortbar?

- Sind die eingesetzten Ressourcen erneuerbar?
- Ist die Aktivität ressourcenschonend?
- Wird mit den eingesetzten Ressourcen ein hoher Wirkungsgrad erreicht?

Umsetzungsfiler

Stehen die Personalkapazitäten zur Umsetzung zur Verfügung?

- Stehen ausreichend Menschen, die geeignet und qualifiziert sind, zur Verfügung?
- Werden Personalressourcen zielgerichtet eingesetzt?
- Sind alle Möglichkeiten geprüft, um über Kooperationen Synergieeffekte zu erzielen?
- Kostet uns eine Verzögerung zusätzliche Personalressourcen?

Stehen die Finanzmittel zur Umsetzung zur Verfügung?

- Stehen ausreichend (eing geplante oder zusätzliche) Finanzmittel zur Verfügung?
- Werden die Finanzmittel zielgerichtet eingesetzt?
- Sind alle Möglichkeiten geprüft, um über Kooperationen Synergieeffekte zu erzielen?
- Kostet uns eine Verzögerung zusätzliche Finanzmittel?
- Sind alle Möglichkeiten geprüft, um weitere Finanzmittel einzuwerben?

Entfaltet die Aktivität eine dauerhafte Wirksamkeit?

- Welche Wirkung ist mit der Aktivität beabsichtigt?
- Welche weiteren Effekte können daraus resultieren?
- Erzielt das Projekt eine langfristige, dauerhafte Wirkung?
- Ist die Aktivität reproduzierbar (keine Eintagsfliege)?
- Können die Folgen der Aktivität bewältigt werden (auch die, die über die eigentliche Aktivität hinausgehen)?



Ideensammlung zu den Schwerpunktthemen

Die folgende Zusammenstellung ist ein Ergebnis des Konzeptionsprozesses. Sie beinhaltet Ideen und Voten, die im Laufe des Prozesses zu den Schwerpunkten geäußert wurden. **Dabei ist weder die Vollständigkeit der Ideen und Voten gegeben noch eine Priorisierung in diesem Dokument vorgenommen worden.** Es geht hier um die reine Dokumentation, damit im weiteren Umsetzungsprozess der Konzeption hierauf zurückgegriffen werden kann.

Die meisten hier aufgeführten Impulse kommen aus den Arbeitsgruppen, die Anfang des Jahres getagt haben und aus den digitalen Stammtischen im Sommer.

Inhalt

Ein großes Wir	16
Gottes Wort in all seiner Vielfalt	19
Hilfe	20
Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung	21
Vernetzung	23
Digital.....	25

Ein großes Wir

Die Grundlagen einer Neue Haltung

- Der Grundansatz ist die Haltung auf das Gemeinsame ausrichten. Haltung ist weder ein Ausgangspunkt, noch ein Zielzustand. Haltung zeigt sich darin, dass alle kontinuierlich bereit sind, daran mitzuwirken.
- Das große WIR der Kirche in der Region ist ein weites Ziel, ist noch nicht Realität; die Identität auf weitere Gemeinden und die Region zu erweitern ist schwierig, aber notwendig
- Beide Extreme im Leib-Glieder-Bild müssen vermieden werden (Leib kann es allein, Glieder können es alleine); nicht jede Gemeinde und auch nicht jede Dienststelle hat und kann alles
- Das „WIR“ der Kirche vor Ort und das große WIR der Kirche in der Region sind auf Gegenseitigkeit angelegt; die Beziehung zwischen den kleinen und dem großen WIRs muss gepflegt werden, Unterschiedlichkeiten ausgehalten werden („Einheit in Verschiedenheit“)
- Das große WIR/die Identität entsteht durch Begegnung, die Menschen müssen etwas gemeinsam erleben
- Einüben für die neue Haltung: Gegenseitige Information
 - .. Kirchengemeinden kennen die kreiskirchlichen Dienste und ihre Angebote (z.B. können Hilfen der Diakonie auch nach außen erklären)
 - .. Kreiskirchliche Dienste können Vorgaben und Angebote so erklären, dass sie von den Gemeinden verstanden werden
- Selbstbeschreibung der einzelnen Einheiten in Bezug auf das Ganze schaffen -> Auftrag an die Kreiskirchlichen Dienststellen und die KGMs: „Was ist meine/unsere Aufgabe beim Schaffen des Wir?“ -> Was ist meine Ausgangslage? Was bringe ich an Ressourcen / Fähigkeiten / etc. ein? Was werde ich tun/beitragen, um das gemeinsame Wir zu ermöglichen, schaffen, erhalten, fördern?
- Organisationale Selbstreflexion: Was ist die strukturelle Basis / mentale Modelle (die unausgesprochenen Assoziationen) /etablierte Selbstverständnisse, wenn ich mich mit Anderen verständige.
- Was sind die Möglichkeiten / Grenzen unseres Tuns? Was fällt uns als Organisationsteil leicht / schwer?
- Einüben des großen WIRs: Austausch über Erwartungshaltung in der Kommunikation / Zusammenarbeit (Rollenklärung).
- Es liegt eine wohlwollende Haltung zugrunde, die davon ausgeht, dass alle Evangelischen An Sieg und Rhein auf ein gemeinsames Ziel hinwirken.
- Die kreiskirchliche Umlage wird genutzt, um gemeinsame Themen zu finanzieren (die von den kreiskirchlichen Diensten umgesetzt werden)
- Fazit: Das große WIR braucht Einsicht, Erleben und Wollen!

Die praktische Umsetzung dieser neuen Haltung

- Neue Haltung: „Ich habe ein Thema. Ich finde heraus, ob andere das Thema auch haben. Ich verbinde mich mit diesen, um Handlungsoptionen zu entwickeln. Ich stelle diese allen zur Verfügung.“
- Wir schaffen das „Große Wir“ indem wir Vernetzungen, Kommunikationsräume und Foren anbieten und pflegen. Und, indem wir die geeigneten [digitalen] Kommunikationsmittel vorhalten und Menschen in ihrer Nutzung schulen.
- Digitale Angebote, Digitalstrategie -> Wie geht das in der Kirche in der Region? Wie schaffen wir Qualität in digitalen Angeboten (muss jede Gemeinde einen Zoom-Gottesdienst anbieten?)? Wie gestalten sich hybride Modelle?
- Generell fragen wir bei Projekten danach, ob diese in Kooperation mit anderen ev. Akteuren passieren können.
- Die eigenen Handlungsspielräume kennen und sie in Kooperation zu nutzen, immer wieder neu auszuloten und so kreuz und quer zu verbinden.
- Prototypen lokal unter Einbezug von anderen entwickeln. In Bewusstsein, dass diese für andere mit vorgedacht werden.
- Schaffung von wechselseitiger Transparenz als Ausdruck des neuen Verständnisses
- Besuche, Besuche, Besuche: Möglichkeiten zur Begegnung schaffen (im Gefängnis, in anderen Gemeinden, ...)
- Emotionalisierung der Umsetzung dieser neuen Haltung: Wir sind viele, es macht mehr Spaß! Wir arbeiten als Team!
- Gemeinsame Projekte für möglichst viele entwickeln; ggf. wird dieses aus 2-3 Gemeinden heraus entwickelt
- Stärkere Vernetzung, wo auch immer gemeinsame Themen eine Chance bieten:
 - .. Öffentlichkeitsarbeit: In Gemeindebriefen der KGM Informationen aus dem KK aufnehmen (von ÖA KK erstellt): kleine Module, wie z.B. Neues aus dem Kirchenkreis, Synoden-Beschlüsse, Finanzen, wie sieht der KK aus
 - .. Aufsuchende Seniorenarbeit
 - .. Konfirmandenarbeit: Einzelne Gemeinden machen zusammen GD für Konfirmanden, gemeinsame Ausflüge, Band spielt auch in anderen Gemeinden
 - .. Gottesdienste: Gemeinden machen sich auf den Weg, mehrere PfarrerInnen gestalten den Reformations-GD, Kanzeltausch über Gemeinden hinweg bringt Vielfalt, z.B. auch von Inhabern kreiskirchlicher Pfarrstellen, oder: Wie können wir nach Corona Relevanz transportieren, damit Menschen wieder in die Gottesdienste kommen?
 - .. Nutzung der Synodalbeauftragungen als erste Ansprechpartner

Zusammenarbeit von Kirchengemeinden und kreiskirchlichen Dienststellen

- KGM lassen sich durch kreiskirchliche Dienststellen bei ihren Entscheidungen beraten
- MA in den Kirchengemeinden wissen, was die kreiskirchlichen Dienste/Mitarbeitende der kreiskirchlichen Dienste tun und gehen aktiv auf diese zu
- MA in den kreiskirchlichen Diensten wissen, was Gemeinden/Mitarbeitende der Gemeinden tun und gehen aktiv auf diese zu
- Im Verwaltungsamt werden auch aufsichtsrechtliche Aufgaben wahrgenommen -> Transparente und nachvollziehbare Unterscheidung von Aufsichts- und Beratungsaufgaben notwendig

- Verwaltung sucht zielgerichtet nach praktikablen und pragmatischen Lösungen für die Gemeinschaft vor Ort
- Begegnungen sind wichtig, denn Vernetzung/Hilfe holen findet nicht statt, weil ich mich nicht traue, mich zu öffnen, weil ich kein Vertrauen habe
- Persönlicher Kontakt! Dann wird Support deutlich (z.B. Begleitung des VA bei Fusionen), dann ist VA nicht mehr so weit weg
- Kommunikation zwischen Gemeinden und kreiskirchlichen Diensten:
 - .. Kein Bashing der kreiskirchlichen Dienststellen und ihrer leitenden MitarbeiterInnen!
 - .. Form der Kommunikation Richtung KK: Wertschätzung
 - .. ggf. „Anstandsregeln“ festlegen
- Flyer: Wer macht was im KK? Perspektivisch nur noch online, aber aktuell Print + Online
- Konkret: Erarbeitung einer Broschüre mit Zuständigkeiten des Verwaltungsamtes; Nennung der Ansprechpartner*innen zu bestimmten Themen in Gemeinden
- Kreiskirchliche Dienste „nutzen“ das Potential der Gemeinden vor Ort
- Servicefenster mit Blick auf die Dienststellen: Terminfindungen HA/ EA
- Cloud stärker als Info-Anlage nutzen -> Informationen effizient teilen (z.B. Cloud für Gemeinde-Sekretariate auch für Presbyteriums-Vorsitzende öffnen)

Begegnung ermöglichen (vieles aus diesem Bereich, wird im Schwerpunkt Vernetzung weiter konkretisiert)

- Regelmäßige, gemeinsame formelle Begegnungsformen für Haupt- und Ehrenamtliche.
- Regelmäßige, informelle Begegnungsformen (z.B. wandern)
- Bewusst Synodalbeauftragungen als Plattform der Begegnung/ des Miteinanders nutzen.

Entscheidungen treffen

- Für das große WIR sind Entscheidungsstrukturen notwendig, nicht alle entscheiden alles; d.h. Entscheidungsprozesse im Kirchenkreis hin zur Landeskirche wie auch zu den Kirchengemeinden müssen bekannt sein
- Deutlichere Klärung von Entscheidungskompetenzen und Spielräumen/ Möglichkeiten
- Entscheidungsprozesse im VA sind nicht transparent: Wann ist es ein aufsichtsrechtliches Thema? Wann ist es Beratungs-/Service-Thema? Für Presbyterien ist es manchmal schwierig, das zu unterscheiden
- Transparenz in der Entscheidungsfindung und den abschließenden Entscheidungen auf allen Ebenen

Gottes Wort in all seiner Vielfalt

Besondere Herausforderungen in dieser Zeit

- Übersetzen der Kernbotschaften des Glaubens in die digitalisierte Welt
- Kampagnenfähigkeit – Die Möglichkeit über vielfältige Kanäle aktuelle Themen schnell und zielgerichtet gemeinsam zu platzieren.
- Umgang mit dem Dilemma, dass nur zentrale Themen viel Aufmerksamkeit erzeugen. Fokussieren wir uns daher auf diese oder nehmen wir auch Randthemen auf bzw. komplexe und schwierige Themen, die weniger Aufmerksamkeit hervorrufen?
- Wie lassen wir auch das "Sperrige", das "Unverständliche" unserer Botschaft erkennen und halten daran fest (= Kirche muss nicht nur effektiv sein)? Wo taucht auch das Ringen um unsere Begrenzungen auf? D.h. u.a. die Inhalte der Verkündigung des Evangeliums im Blick zu behalten, nicht nur die Formate.
- Übergeordnet müssen wir weiter kommen bei einer geistlichen Entschärfung des Konkurrenzthemas: Wo sind meine / unsere Gaben? Wie halte ich es aus, wenn auf "meiner Kanzel" eine andere gekonnt predigt; meine Konfis in der Nachbargemeinde konfirmiert werden; der Chor aus XY bei uns begeistert singt? Idee der gabenorientierten Anlaufpunkte (z.B. Tauf-/Trauagenturen) mit Beitrag aller an verschiedenen Stellen (Ressourcenfrage).
- Verkündigung nicht auf Ordinierte beschränken.

Besondere Gottesdienste

- Einzelne Akzente zu besonderen Anlässen (Mutmacher-Videos, Gedenktage,)
- An bestimmten zentralen Feiertagen (Bsp.: Reformationstag) gottesdienstliche Angebote ausschließlich übergeordnet an wechselnden zentralen Orten (auch digital)
- Besondere Aktionen zur Verkündigung (wie z.B. Segen für dich)
- überregionale Jugendgottesdienste und Kinderkirchentage (z.B. auf Siegburger Marktplatz)

Glaube im Gespräch

- Impulsgeber für Workshops zu einzelnen Glaubensfragen für Mitarbeitende/ Ehrenamtliche
- Workshop zu Glaubensfragen

Raus aus den Kirchen und auf die Straße (und ins Netz)

- Verkündigung auf der Straße/ in öffentlichen Räumen (auch in digitalen Räumen)
- Mobile Jugendkirche / Kreiskirchentag
- Kasualien und ihren Wandel im Blick haben (Stand auf der Traumesse in Troisdorf....)
- Projekt „Synodale digitale Tauf- und Trauagentur“ (Werbekampagnen, Ansprechpartner, Vermittlung, Erfolgskommunikation ...)

Etablierte Formen der Verkündigung stärken

- Vielfalt der Gottesdienstformen in den Gemeinden bewahren.
- Andachtskultur in Arbeitskreisen, Mitarbeiterunden etc.
- Austausch und „Sharing“ von gelungenen Kirchenmusikalischen Angeboten bzw. Gruppen

Kommunikation/Information

Erstellung einer „Karte“ für die verschiedenen Gottesdienst-/ Verkündigungsformen, die in den Kirchen in der Region gefeiert werden

Positionierung im subsidiär organisierten Sozialsystem

- Initiierung bzw. Unterstützung von Aktivitäten mit Blick auf die größtmögliche Wirkung, auch außerhalb von Kirche
- Neue Angebote nicht von bestehenden sozialrechtlichen Säulen abhängig machen
- Aufgreifen von neuen Arbeitsbereichen im kommunalen Gemeinwesen.
/Entwicklungsbedarfe früh erkennen und so Wegbereiter für andere sein!
- Gezielt Angebote finden, für Menschen, die mit ihrer Notlage nicht im Blick des Sozialsystems sind
- Komplexe Lebenslagen in den Blick nehmen
- Sich aber auch wieder zurückziehen, wenn andere nachrücken.
- Geeignete Wertschöpfungsketten (weiter)entwickeln (Was machen wir? /Wie machen wir es? / Für wen machen wir es? Und wie erzielen wir so Wirkung?)

Struktur der Beratungslandschaft

- Kontaktangebote vor Ort und aufsuchende Arbeit vor Ort – Gehstruktur
- EKASUR-Angebote müssen sich mit wichtigen Vertrauenspersonen [z.B. in Schulen] bekannt machen
- Kooperationen mit Einrichtungen und Diensten außerhalb von Kirche
- Verschiedene Angebote und Dienste verbinden

Verhältnis von Kirchengemeinden und Kirchenkreis

- Zusammenarbeit der diakonischen Strukturen in den Gemeinden mit kreiskirchlichen Dienststellen und Funktionspfarrstellen ausbauen, z.B. Fachkompetenz der kreiskirchlichen Diakonie und Jugendwerk erschließen
- Kreiskirchliche Dienste und KGM optimieren gemeinsam Angebote und Leistungen
- Die kreiskirchlichen Dienststellen wissen, welche diakonischen „Notlagen“ in den Gemeinden vor Ort existieren.

Konkrete Aufgaben/Zielgruppen

- Wir sollten Dinge dann tun, wenn wir uns unterscheiden, z.B. Flüchtlingsarbeit [Kirchenasyl] und evtl. Schwangerschaftskonfliktberatung
- Grundsätzlich keine konkreten Zielgruppen in Konzeption nennen, sondern deutlicher Verweis auf Kriterien, und dass diese regelmäßig zur Überprüfung der Angebote benutzt werden müssen. Die Dienststellen müssen dann konkretisieren.
- Evangelisch Verbundene im Blick haben, die als erste [und evtl. einzige] Anlaufstelle evangelische Kirche ansprechen.
- Beratung von Geflüchteten in besonders schwierigen Fällen
- Unterstützung beim Kirchenasyl
- Ausbau der Beratungsangebote für junge Menschen in den Einrichtungen der Jugendarbeit auf allen Ebenen
- Übergreifende Seelsorgeangebote (z.B. Notfallseelsorge)
- Notfallfond für die Menschen, die durchs Sozialsystem fallen (Eine zusätzliche Diakoniekollekte aller Gemeinde im Kirchenkreis?)
- Aufsuchende Seniorenarbeit, die Vereinsamung und Notlagen frühzeitig im Blick hat.

Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung

Grundansatz

- Vernetzung von Initiativen / Akteur*innen in der Region (z.B. faires Jugendhaus, grüner Hahn)
- Wege finden, um Themenkreis innovativ und überraschend zu platzieren.
- Themen fokussieren, die praktischen und für Christ*innen an Sieg und Rhein nachvollziehbaren Umsetzungsaspekt beinhalten (Bsp.: „Impfgerechtigkeit“ oder „united4rescue“)
- Die Themen gerade in der jüngeren Generation platzieren (z.B. überregionale Jugendgottesdienste)
- Über jede zu treffende Entscheidung sollte die Folie „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ gelegt werden.

Nachhaltigkeit / Bewahrung der Schöpfung

- Alle Jugendeinrichtungen sind „Faire Jugendhäuser“
- Gemeinsames Beschaffungsmanagement (.z.B. Sammelverträge Strom)
- Bei der Frage der Nachhaltigkeit vorrangig den Bereich Bau in den Blick nehmen
- Nachhaltigkeit wird zum Schwerpunkt in der Bauabteilung (Energieeinsparungen, Solar,...)
- Baumaßnahmen müssen immer unter Nachhaltigkeitsaspekten geprüft sein.
- KITAS als Lernfeld entdecken und dementsprechend zertifizieren
- Es ist in erster Linie eine Haltungsfrage an der gearbeitet werden muss.
- Fortbildungen für Multiplikatoren auf Kirchenkreisebene.
- Teilnahme am Klimafasten
- In den weltweiten Partnerschaften aufnehmen als gemeinsamer Themenschwerpunkt
- Mobilität
- Es kostet uns was und das nehmen wir in Kauf! Wir setzen Zeichen
- Regionale Einkaufsgemeinschaften – Kooperation mit Betrieben vor Ort
- Verpflichtung auf Mindeststandards auf KK-Ebene (und Gemeindeebene)
- Kooperation mit anderen Gruppen, die sich dem Thema Klimakrise annehmen.

Frieden / Gerechtigkeit

- Aufnehmen der Impulse der Jugendsynode zum Thema Frieden.
- Themen, bei denen sich alle einig sind und gleichzeitig nichts neues Konkretes entwickelt werden kann, sein lassen.
- Kirchenasyl als gelebte Friedensarbeit
- Aktuelle Themen, wie das Thema Impfgerechtigkeit aufgreifen und diskutieren.
- Wissen über lokale Ungerechtigkeiten bündeln und in die gesellschafts-politische Diskussion einbringen und in eigenes konkretes Handeln überführen. Hier auch Impulse von anderen aufnehmen (z.B. Südwind, Forum ziviler Friedensdienst)
- Antirassistische und antidiskriminierende Arbeit – Angebot von Fortbildungen in diesem Bereich.
- Nachhaltige Geldanlage (z. B. oikocredit)
- Ächtung der Atomwaffen (Aktionstag in Büchel – Forderung der Jugendsynode)

Stimme nach Außen in die Gesellschaft

- Klare Positionierung durch Superintendentin und leitende Angestellte.
- Kommunikation von ökonomischen und politischen Ursachen und Wirkzusammenhängen
- Gemeinsame Aktionstage, die ausstrahlen.
- Perspektive / Stimme der Leidenden / Opfer zur Sprache bringen (gerade mit Blick auf den globalen Süden).

Weltweite ökumenische Perspektive

- Internationale Perspektive und Andockung bewahren (Partnerschaften)/ GMÖ
- Raum für authentische Begegnungen (junger Menschen) mit Armutsregionen
- Weltweite Ökumene vor Ort wahrnehmen (u.a. Auslandsgemeinden in der Region) und Wege des Miteinander suchen.

Weitere einzelne Voten zu Formulierungen im Schwerpunkt und im Grundverständnis

- Kirche des gerechten Friedens (dieser Begriff soll im Schwerpunkt vorkommen)
- Klimakrise muss als Stichwort vorkommen
- Im Grundverständnis fehlt der christologische Bezug
- Das Wort „ausbauen“ im Grundverständnis passt nicht, da es nicht der zukünftigen Realität entspricht.

Vernetzung

Netzwerke aufbauen

- Trigger für Entstehung von Netzwerken: Interessenten melden sich an und tauschen sich aus (wie bei einer Community of Practice)
- Positive Haltung zu Netzwerken bei HAs/ EAs entwickeln (Netzwerke sind mehr als Arbeitskreise, sie sind multilateral, dezentral und asynchron)
- Angemessene Instrumente zur Vernetzung einführen, pflegen und Zugang dazu ermöglichen.
- Aufbau von multilateralen Netzwerken: KGs, VWA, Dienststellen (situativ)
- Informelle Vernetzung: Z.B. gemeinsame Fahrt zum Kirchentag, gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Kreiskirchentag 2014, Reformationsjubiläum 2017), gemeinsames Feiern ändert Haltung
- Form der Netzwerke:
 - digital
 - zeitlich begrenzt, auch aufgrund von Strukturwandel
 - keine solitären Strukturen, Verknüpfungen zwischen Netzwerken ermöglichen
 - Interne/externe Foren (leben von zeitnaher Interaktion)
- Freiwilligendienst als Möglichkeit zur Übergabe von Netzwerken

„Qualitätsmanagement“ im Netzwerk

- Gemeinsame Zielvorstellungen in Netzwerken schärfen
- Netzwerke bedürfen der Moderation (HA oder EA), ggf. durch Synodalbeauftragte als erste Ansprechpartner
- Frühzeitig auf Effizienz und Sinn von Netzwerken schauen, automatische Verstetigung vermeiden
- Regelmäßige Überprüfung des Nutzens, z.B. Erhalten wir neue Informationen, die unseren Alltag leichter machen?

Themenbezogene oder Zielgruppenbezogene Begegnung ermöglichen

Themenbezogene Communities:

- Aufbau von Netzwerken zu Finanzen, Bau, Organisation und Digitalisierung
- Community für Kirchmeister*innen (Bsp. Finanz-KM-Tagung: hilft, persönliche Netzwerke zu bauen)
- Plattform „Möglichkeiten der Kirchenmusik“
- Diakonie: Vernetzung der Diakonie-Ausschuss-Vorsitzenden, Einladung durch Diakonisches Werk
- Diskussions-Foren, z.B. zu gesellschaftspolitische Themen (ggf. als „Stammtisch“-Format)
- Personalmanagement/ Bewerber-Management/ Talent-Management (z.B. Weiterempfehlung von nicht berücksichtigten interessanten Bewerbungen)

Zielgruppenbezogene Communities:

- Aufbau von Netzwerken zu Jugend, Senioren, Behinderte/Nichtbehinderte
- Konvente (z.B. der Pfarrer*innen, Gemeindesekretariate)

- Konferenz Mitarbeitende Gemeindebüros mit Verwaltungsamt
- Digitale Sprechstunden, Bsp. Eltern/Kind-Kreise

Beziehung zu Akteur*innen außerhalb von „Evangelisch An Sieg und Rhein“

- Netzwerke mit Organisationen oder Personen außerhalb von „Evangelisch An Sieg und Rhein“: Zielsetzung und Profil von „Kirche in der Region“ schärfen; Risiko: Kirche marginalisiert sich
- Ökumene (auch: sichtbar werden in Abgrenzung)
- Regelmäßiger Austausch mit kirchlichen Mandatsträger*innen in politischen Gremien
- Regelmäßiger Austausch mit Politik im kommunalen Kontext
- Vernetzung mit Kommunen: A. Treffen im Sozialraum (z.B. der Dorfgemeinschaft) und B. mit kommunalen Akteuren (z.B. regelmäßige Treffen mit den Beigeordneten)
-> Vernetzung der KGM zur Erhöhung der Wirkung auf Kommune
- Austausch mit anderen NGOs im Raum Bonn und Rhein-Sieg
- Entwicklung eines Konzepts zum Ausbau der Zusammenarbeit mit Schulen (Jugendarbeit in und an Schulen)
- Vernetzung mit Bildungseinrichtungen
- Diakonie: Vernetzung mit Sozialdezernenten
- Offenes Vernetzungsangebot über Digitalcafé
- Vernetzung mit Kulturschaffenden
- Vernetzung mit Wirtschaft
- Adressierung vorhandener Netzwerke (z.B. caritativ tätige Organisationen)

Digital

Haltung in der digitalen Welt

- IT ist ein zentrales Element von Angeboten, Leistungsentwicklung und Leistungsbereitstellung
- Digitale Unterstützung durch kreiskirchliche Dienste
- Unterstützungsfunktion digitale Gottesdienstformate in Gemeinden
- Bildung und Schulung Digitale Angebote , eigener youtube-Kanal, etc.
- Homepage-Plattform EKASUR teilen
- Entwickeln einer „Blaupause“ für Termin-/ Veranstaltungsaustausch im Kirchenkreis

IT-Architektur/IT-Support durch die kreiskirchliche Verwaltung

- Schulungen, Support, IT-Lösungen
- Gemeinsame IT Beschaffung
- IT-Architektur, IT-Management und Datenmanagement (gemeinsame Cloud)

Digitale Verwaltung

- Digitaler Workflow Finanzen
- E-Akte Personalwesen
- Prozess-Management
- Dokumenten-Managementsystem, dass auch dokumentenechtes Speichern ermöglicht.

Vernetzung digital unterstützen

- Bildung einer AG-Digitales zur Weiterarbeit am digitalen Konzept (Sicherung des Erreichten, konzeptionelle Weiterentwicklung und Beratung)
- Digitale Kommunikationsräume schaffen (Slack, MS Teams)
- Digitale Kommunikation und digitale Touchpoints [nach außen]
- Sichere Messengerdienste initialisieren

Werbung / Öffentlichkeitsarbeit

- Geeignete, zielgruppenorientierte Social Media Präsenz
- Gesichter des KK im digitalen Raum
- Darstellung der digitalen Aktivitäten
- Digitale Gottesdienstformate aus Gemeinden steilen
- Gemeinsames Grundkonzept/ Layout für Webseiten

Besondere Dienstleistungen

- Digitale Beratung/ digitale Angebote für Hilfesuchenden
- Freies WLAN in allen Kirchengebäuden
- Hybride Angebote/Dienstleitungen
- Digitale Angebote/Dienstleistungen
- Digitale „Börse“ von Kirchengemeinde mit Finanzmitteleinsatz teilen.

Weiteres

- Wie kann Qualitätssicherung erfolgen? Inhalte nach außen / Kommunikationsmittel nach innen

- Ressourcenerweiterung
- Entwicklung eines Nutzerkonzepts aus Sicht einer Gemeinde Homepage (Usability) (auf Basis der Blaupause“ für Termin-/ Veranstaltungsaustausch im Kirchenkreis, siehe Digital)
- Konzepte für Newsletter entwerfen, damit KGs damit arbeiten können
- Digitale Lern- und Begegnungsorte in den Gemeinden etablieren (digitale Cafes, Gruppentreffen)
- Erprobung von neuen Formaten und niederschweligen Angeboten (besonders im spirituellen Bereich z.B. Advent+5).